

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

189 (15.8.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310766](#)

Wohin

Wohin



Bekanntmachung.

Das Rathaus ist am Sonntag den 17. d. Mts., von Vormittags 11 Uhr bis Mittags 1 Uhr und Nachm. von 2 bis 6 Uhr, für das Publikum zur Besichtigung geöffnet.

Doppens., den 14. August 1902.
Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Rämmaschinen

unter Garantie von 35 Mt. am.
Ein Posten Hosen Stück 1,75,
2,50, 3,25 Mt.
Ein Posten Sommer-Jacken
Stück 1 Mt.
Bw. Kleiderstoffe m 38 Pf.
Damen-Jacken 45 Pf.
Große Nesselhenden 70 Pf.
Bw. Schürzenzeuge, 120 em.
45 Pf.
Manns-Kittel Stück 1 Mt.

Hugo Hespen,
Neuende.

Für die Gimnaczezeit.

Chr. Stampszucker
per Pfund 30 Pfennig.

Chr. Würfelzucker
per Pfund 32 Pfennig.

la. weißen Kandis
per Pfund 40 Pfennig.

**Brandenbuschs
Kaffee-Geschäft**
■ nur ■
Bismarckstrasse 14
Marktstrasse 24.



Soeben eingetroffen:

Große und kleine Schallstifte,
Große und kleine Schollen,
Steinbutt, Röhlungen,
Seeladis, Knurzhähne, Fisch-Karbonaden,
und empfiehlt dieselben zu billigen
Tagespreisen.

J. Heins,
Hochschule. Telefon 182.

Probieren Sie
„Charlotte“, beste 5 Pf.-Cigarre.
Sie haben bei
Robert Weiland,
Klemmstraße 10.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geschätzten Publikum nur gest.
Rathsel, doch ich mein Fischgeschäft
vor Marktstraße 28 nach.

Neue Wilh. Straße 10
verlegt habe und bitte um ferneres
Wohlwollen.

Diedrich Rudolphi.
Empfiehlt frische, geräucherte,
marinierte und salzhähne. Jeden
Worgen lebende Jadebutt. D. D.

fahrt mit am Sonntag den 17. August! Mit einem prächtigen Salondampfer des Nord. Lloyd nach Bremerhaven, das Riesen-Freimarkt feiert dort sein 50jähriges Jubiläum. Karten à 3 Mt. sind zu haben: In Wilhelmshaven im Central-Hotel (Germann), Bahnhofshotel (Friedl Mayer), Apothäuser (Wagner) in der Wirtschaft von Otto Torgos (am Markt), bei Carl Reinhard (Königshafen), in den Cigarrengehäusern von Remmer (Glockenstraße), H. Blücher (Blücherstraße), H. Pfeiffer, H. Rothmann, J. Sankt, im Cigarrengehäuse von Hans Meyer und in der Buchhandlung von Georg Buddenberg; in Tonndreieck bei C. Schewitzer (Voss) und D. Krieger (Konsum-Vereinshaus). Ab Bord 4 Mt. — Abfahrt Morgen 7 Uhr von der neuen Hafenseite. Rückfahrt von Bremerhaven Abends 8 Uhr. Aufenthalt dagegen ca. 9 Stunden. — Auf nach Bremerhaven! A. Kruse.

Cigarren

In jeder Preislage empfiehlt
Georg Buddenberg
Buchhandlung und Buchbinderei
Heiligenstraße 18, Ecke Münsterstraße.

Abortgruben
werden sauber gereinigt von
G. Elberts, Bant-Sedan,
Schützenstraße 16.

Empfiehlt hochseinen
Brocken - Thee,
pr. Pfund 1,40 Mt.
Ch. Weiß Uhl., Herm. Wäcken,
Neubremen, Grenzstr. 75.

Zu vermieten
zwei schöne dreizimmerige Wohnungen
zum 1. Oktober. Thielensstraße 6.

Zu vermieten
auf gleich oder später eine schöne vier-
räumige Wohnung mit abgesch. Korbz. E. Pecker, Kopperdamm.

Zu vermieten
zum 1. September eine dreizimmerige resp.
vierzimmerige Wohnung mit sep. Eingang
W. Heinrichs, Koppelerstraße 5.

Zu vermieten
zwei dreizimmerige Wohnungen zum
1. September und 1. Oktober im Hause
Peterstraße 5. Wilh. Premer, Del. Peterstraße 33.

Zu vermieten
eine kleine Oberwohnung auf sofort
oder zum 1. September. Koppelerdamm, Marmelstraße 3.

Zu vermieten
zum 1. September eine dreizimmer. Unter-
wohnung mit Stall und Keller. G. Gerdes, Sedan, Schützenstraße 5.

Zu vermieten
zum 1. September eine dreizimmer. Durch-
wohnung mit abgesch. Korbz. P. Holt, Grenzstraße 78.

Gutes Logis für 2 j. Leute
(Wohn- und Schlafzimmer) billig zu ver-
mieten. P. Holt, Gesselschaftshof.

Gesucht
auf sofort ein zwölfläßiges Mädchen
für Domelingen. Frau J. Sverlich, Koppelerdamm.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiger ortsküm-
miger Bierfabrikar gegen hohen
Lohn, sowie ein Kleinmecht. Wilhelmshaven, Göterstr. 9.

Gesucht
jaub. Mädchen v. 15—17 Jahren auf
ganz oder f. die Tagesschule, für leichtere
Haushalt. Kornstraße 104.

Gesucht
auf sofort ein Radarbeiter.
Herm. Pützke, Martini.

Streeker Hof bei Varel.

Kegel-Fest

verbunden mit Volksfest findet statt

am 31. August und 1. September

Hierzu laden ein Publikum von Nah und Fern ganz
ergebenst ein Die vereinigten Kegelklubs.

J. G. Schimmelpennin.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Gelegenheits-Posten!

1200 Paar
Herren-Hosenträger
extra stark, Gummigurt mit Stoffbesatz in
verschiedenen Farben.

Serie I à Paar 70 Pf.
Serie II à Paar 100 Pf.

Holzarbeiter-Verband.

Sonntag den 17. August cr.:

Großes Tanzfränzchen

im Vereinshaus „Zur Arche“ (Gemoll).
Anfang 4½ Uhr. — Tanzabonnement 1 Mt. Eintritt 10 Pf.
Entree 30 Pf., was für Getränke.

Zum Schlus: Gratis-Verloßung einer Standuhr.

Ein etwasiger Nebenkurs wird zu Gewerkschaftssachen verwendet.

Die Gewerkschaftsmitglieder und Freunde, sowie sonstige Freunde

und deren Angehörigen sind hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Emder Gewerkschafts-Fest

am Sonntag, 17. August 1902 im großen Saale des Tivoli.

PROGRAMM.

Von Nachmittags 3½ Uhr an: Konzert in Bellevue.
Nachmittags 4½ Uhr: Festzug vom Hotel Bellevue ab.

Aufführung 4½ Uhr.

Festrede: Genosse Redakteur O. Henke, Bremen.
Gesangsvorträge des Arbeiter-Gesangvereins. Theatralische
und komische Vorträge usw. Mitwirkung auswärtiger
Künstler. B. Pfeiffer.

Entree 50 Pf., Auswärtige 30 Pf. Programme sind an der

Kasse zu haben.

Das Festkomitee.

Achtung!

Lufthafen nach Bremerhaven.

Einakter-Päckchen à 1,50 Mt. sind
nur an Bord zu haben. Kinder über
14 Jahre zahlen volle Preise.

Andr. Kruse.

Kartellkommission

Gewerkschaftsvorstände!

Freitag den 15. August d. J.,
Abends 8½ Uhr:

Sitzung in der Arche.

Wegen wichtiger Tagesordnung al-
lesfalls Erreichbarkeit erforderlich.
Um 8 Uhr: Vorstandsstellung.

Verband der im
Handels-, Transport-
und Verkehrsgewerbe
beschäftigte. Arbeiter u. Fuhrer.
Sonntag den 17. August,
Abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Herrn Soake, Bürger-Halle,
Raubkamp.

Der wichtigste Tagesordnung halber
ist das Einholen sämtlicher Mitglieder
dringend notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Maurer-Gesangverein.

Heute Donnerstag, 14. August,
Abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Joh. Haake, Grenzstr.
Braune, welche gewillt sind, dem
Gelangenreicht beizutreten, wollen sich da-
selbst einfinden. Der Vorstand.

Bant-Wilhelmshav. Zitherkab.

Sonnabend den 16. August,
Abends 8½ Uhr:

Ausserordentliche

General-Versammlung

im Vereinlokale.

Das Schaffen sämtlicher Mitglieder
ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Oldenburger Konsum-Verein

et. G. m. b. H.

Die verehrlichen Mitglieder
werden dringend ersucht, monatlich
die kleinen Marken gegen
große in den verschiedenen
Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Bon der Reise zurück.

Dr. Freudenstein,
Neuende.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr starb nach
kürzer schwerer Krankheit unser
lieber Kind

Walther
von 6 Monaten. Dies zeigen lie-
betzt an

Hoppe, den 14. August 1902.

P. Sober und Frau.

Die Beerdigung findet Montag
den 18. August, Nachm. 2 Uhr,
vom Trauerhause, Friedenstrasse
2, aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Bant, Freitag den 15. August 1902.

16. Jahrgang.

Nr. 189.

Parteiennachrichten.

Konferenz der Sozialdemokraten Oberösterreichs.
Der erste Teil der auf Sonntag den 10. August nach Neustadt in Oberösterreich einberufenen Konferenz der oberösterreichischen Parteigenossen war sehr kurz, doch aber um so kennzeichnender für das deutsche Versammlungsrecht. Da den Geistlichen Neustadts ein großes Versammlungs-
lokal nicht zur Verfügung steht, mußten sie die Konferenz in das Lokal des Arbeiterschafts-
vereins einberufen. Die Delegierten ließen sich als Mitglieder in den Neustädter Wahlverein ausweisen, entrichteten ihr Eintrittsgeld und nun wurde die Vereinsversammlung eröffnet. Daraus erhob sich der überwachende Beamte, erklärte die anwesenden Delegierten für Nichtmitglieder, weil sie noch nicht politisch gemeldet seien und löste die Versammlung auf. Der Zweck der Zusammenkunft war damit vollauf vereitelt. — Aber die preußische Polizei hatte ihre Rechnung ohne den — österreichischen Wirt gemacht. Die Parteigenossen hatten sich auf diesen Fall schon vorbereitet. Nachdem sich die Polizei entfernt hatte, um den am selben Tage stattfindenden Festzug des Werkmeistervereins zu überwachen, ließen sich die Delegierten in kleine Gruppen und marschierten in unaufläufiger Form über die österreichische Grenze, wo nach zwei Stunden die Verhandlungen in dem Gasthofe des Grenzortes Bachs wieder aufgenommen wurden. Das Büro der Versammlung bestand aus den Geistlichen Beder, Neustadt, Reich Königsbäume und Scholzjess Königshütte. Nach der Berichtserstattung des Geistlichen Winter über die Lage im oberösterreichischen Revier kam die Frage der nächsten Abstimmungswahlen zur Erörterung. An der Debatte beteiligten sich die als Gäste anwesenden Genossen der polnisch-sוציאlistischen Partei, Bündnispartei und Tropbachtal. Sämtliche Redner der deutschen Sozialdemokratie traten für eine Verständigung ein und erzielten die polnischen Genossen, die Beschlüsse von Oświęcim anzunehmen. Dann sollte eine gemeinsame Konferenz die Kandidaten nominieren. Die anwesenden Delegierten der polnischen Partei erklärten, daß sie eine Zurücknahme der polnischen Kandidaten nicht verhindern könnten, ebenso wenig eine Entscheidung der Einigungskonferenz. Nachdem die Konferenz durch diese Erklärung den Beweis erhalten, daß bei der politisch-sוציאlistischen Partei nicht proletarische, sondern nationale Interessen den Ausdruck geben, nahm sie mit 18 gegen 4 Stimmen (die für eine neue Konferenz eintraten) bei einer Stimmabstaltung folgenden Antrag an: „Die Konferenz der Sozialdemokraten Oberösterreichs erklärt: Die Beschlüsse der Oświęcimer Konferenz in Bezug auf die Kandidaturen erkennt sie nicht an. Sie erwartet mit Bestimmtheit eine Einigung mit den Anhängern der polnisch-sוציאlistischen Partei. Kommt die Einigung nicht zu Stande und bleiben die Kandidaturen aufstellungen von Oświęcim bestehen, so werden die Genossen der deutschen Sozialdemokratie ihre Kandidaten selbst wählen.“ Nach Annahme dieser Resolution verließen die Vertreter der polnisch-sוציאlistischen Partei das Lokal. — Hierzu nahm die Konferenz die Aufstellung der oberösterreichischen Kandidaten vor. Es wurden bestimmt für: Kreuzberg-Rosenberg: Röder, Wihl, Reich Königsbäume; Oppeln: Paul Baduscheck, Bergarbeiter in Alpine, Rosel, Groß-Schreibl; Bergmann Altmann Kochheim; Lubitz: Löff-Gleiwitz: Dr. Winter-Benzen. Falken-

berg, Großkau: Böbel, Benzen, Tarnowitz: Dr. Winter-Benzen, Kattowitz: Baborz: Bergmann-Polony-Pawlak, Blech-Romick: Bergmann-Scholzjess, Katzbach: Tischler Anton Bajot, Katzbach, Leobschütz: Weber, Ritter, Neustadt, Neustadt: Bieriger, O. Schüß, Böslau: Nöbel. Hierzu wurde die Beschlüsseleitung für den oberösterreichischen Bezirksgeschäftsbüro gewählt. Sie besteht aus fünf Personen: Dr. Winter-Benzen, Maler Reich Königsbäume, Maurer Baud-Kattowitz, Bergmann Scholzjess, Königshütte und Bergmann Baduscheck-Alpine. Genossen Petershagen und mehreren anderen Orten entschieden wurden und großes Aufsehen hervorriefen. Wie jetzt die „Parte“ mittils, sind die Untersuchungen noch immer im Gang und fordern fortwährend Rechts zu Tage. Die Zahl der an dem verbrechlichen Tadeln beteiligten Personen wird immer größer. Einer der bedeutendsten Geschäftsführer in der Firma Stolzenau ist vor einiger Zeit der ihm drohenden Verhaftung nur dadurch vorläufig entgangen, daß er eine Bürgschaft von 2000 Mark geleistet hat.

Der Wollschneider von Frauenburg. Ein schwerer Beschuldigung wird gegen den Hölznermeister Michael Knapp in Frauenburg (Bezirk Dingolfing) vorgebracht. Dem Biedermann wird nicht Seizinger zu Last gelegt, als daß er den großen Hölznerbau am Sonntag 27. Juli nicht verhindert habe. Im Gefüge seiner Umwelt verteidigt er sich in der falschen Nummer der „Arbeitszeitung“ mit folgender Erklärung: „Da mir auf allen Wegen und bei jeder Gelegenheit der bittere Vorwurf ins Gesicht geschleudert wird, als hätte ich am vergangenen Sonntag, wie das verbrecherische Hölznerwerk über und hereinbrach, meine Pflicht und Aufgabe nicht erfüllt, weil ich das Gewitterdäum unterließ, so kann und muß ich konstatieren, daß mir dieses schon vor mehr als einem Jahre von maßgebender Stelle aus verboten und unterlagt wurde; es konnte daher auch an diesem Unglücksabend nicht meine Pflicht sein, wegen des Gewitters zu läuten, auch wäre es mir, da ich von meinem Hause aus das Gewitter nicht bemerkt hätte, unmöglich gewesen, nach Würzen und Witten der Gemeindeschäfer an Ort und Stelle mich einzufinden, zudem das Gewitter fast augenblicklich hereinbrach. In trockenen Jahren, wenn Regen früher ereignet wurde, wurde oft geschimpft, weil es hagelte, schimpft man, weil es das Wetter unterließ — eine harfe Sache, es allen recht zu machen. Ich muß daher diese ungerechten Vorwürfe und Beleidigungen von Seiten der Gemeindeschäfer zurückweisen und kann es nicht hingenommen lassen, daß man mich einen pflichtvergessenen und nachlässigen Menschen nennt. Ich meine, daß ich meiner Pflicht jederzeit getreu und gewissenhaft nachgekommen bin und wird dies auch in Zukunft der Fall sein. Dies zur Wahrung meiner Ehre.“ — Wer mag daran Schuld sein, daß die niederbayerischen Bauern so oft an die geheimnisvollen Kräfte des Kirchdienstes glauben, der da über Bünde und Böhlen gebietet, und was inden die gutgläubigen Dorfbewohner erst von den Zauberländern ihres Pfarrherrn halten?

Aus den böhmischen Waldern. Eine anhaltende Schärfung eines Eisenbahntarifes ist vom Reichsgericht darin gefunden worden, daß ein Geschäftsführer auf den Gleisen der elektrischen Straßenbahn gehalten ist, obwohl neben den Gleisen völlig genügend fester Raum war und der Geschäftsführer bei seiner Bekanntmachung mit den örtlichen und den Verkehrsbehörden verpflichtet war, auf das Vorankommen eines Motorwagens Rücksicht zu nehmen.

Soziales.

Wieder eine Einigungskonferenz angekündigt. Die Schuhmacher-Einigungskonferenz in Tharandt und Döhlen wurde durch Beschluss der Generalversammlung aufgelöst. Für die Auflösung stimmten 94, dagegen 8 Mitglieder. Das Resultat der Abstimmung wurde mit einem dreifachen Hoch bezeichnet. Von kleinen bemerkbar immer weniger Freude bei der Rettung des Handwerks zu empfinden.

Von Krupp. Ein in Italien erscheinendes Blatt meldet, daß die Firma Krupp in Unterhandlungen steht wegen Anfangs großer an Balkali gelegener Auftrag- und Eisgäger.

Gesetzliches.

Fahrzulage. Fahrzulage-Verordnung eines Eisenbahntransportes ist vom Reichsgericht darin gefunden worden, daß ein Geschäftsführer auf den Gleisen der elektrischen Straßenbahn gehalten ist, obwohl neben den Gleisen völlig genügend fester Raum war und der Geschäftsführer bei seiner Bekanntmachung mit den örtlichen und den Verkehrsbehörden verpflichtet war, auf das Vorankommen eines Motorwagens Rücksicht zu nehmen.

Gewerkschaftliches.

Die Männer im Köln beschlossen, überall da die Arbeit niedergelegen, wo die Unternehmer nicht in die Forderungen des Jahrhunderttags sowie eines Kindertagslohnens von 48 Pf. williger.

Gemeinschaftliches.

Massenunterstüdzungen. In November v. J. wurde über umfangreiche Unterstützungen und Dichtkämpfe auf Weiterschiffen der hier, die in Stolzenau,

Petershagen und mehreren anderen Orten entdeckt wurden und großes Aufsehen hervorriefen. Wie jetzt die „Parte“ mittils, sind die Untersuchungen noch immer im Gang und fordern fortwährend Rechts zu Tage. Die Zahl der an dem verbrechlichen Tadeln beteiligten Personen wird immer größer. Einer der bedeutendsten Geschäftsführer in der Firma Stolzenau ist vor einiger Zeit der ihm drohenden Verhaftung nur dadurch vorläufig entgangen, daß er eine Bürgschaft von 2000 Mark geleistet hat.

Der Wollschneider von Frauenburg. Eine schwerer Beschuldigung wird gegen den Hölznermeister Michael Knapp in Frauenburg (Bezirk Dingolfing) vorgebracht. Dem Biedermann wird nicht Seizinger zu Last gelegt, als daß er den großen Hölznerbau am Sonntag 27. Juli nicht verhindert habe. Im Gefüge seiner Umwelt verteidigt er sich in der falschen Nummer der „Arbeitszeitung“ mit folgender Erklärung: „Da mir auf allen Wegen und bei jeder Gelegenheit der bittere Vorwurf ins Gesicht geschleudert wird, als hätte ich am vergangenen Sonntag, wie das verbrecherische Hölznerwerk über und hereinbrach, meine Pflicht und Aufgabe nicht erfüllt, weil ich das Gewitterdäum unterließ, so kann und muß ich konstatieren, daß mir dieses schon vor mehr als einem Jahre von maßgebender Stelle aus verboten und unterlagt wurde; es konnte daher auch an diesem Unglücksabend nicht meine Pflicht sein, wegen des Gewitters zu läuten, auch wäre es mir, da ich von meinem Hause aus das Gewitter nicht bemerkt hätte, unmöglich gewesen, nach Würzen und Witten der Gemeindeschäfer an Ort und Stelle mich einzufinden, zudem das Gewitter fast augenblicklich hereinbrach. In trockenen Jahren, wenn Regen früher ereignet wurde, wurde oft geschimpft, weil es hagelte, schimpft man, weil es das Wetter unterließ — eine harfe Sache, es allen recht zu machen. Ich muß daher diese ungerechten Vorwürfe und Beleidigungen von Seiten der Gemeindeschäfer zurückweisen und kann es nicht hingenommen lassen, daß man mich einen pflichtvergessenen und nachlässigen Menschen nennt. Ich meine, daß ich meiner Pflicht jederzeit getreu und gewissenhaft nachgekommen bin und wird dies auch in Zukunft der Fall sein. Dies zur Wahrung meiner Ehre.“ — Wer mag daran Schuld sein, daß die niederbayerischen Bauern so oft an die geheimnisvollen Kräfte des Kirchdienstes glauben, der da über Bünde und Böhlen gebietet, und was inden die gutgläubigen Dorfbewohner erst von den Zauberländern ihres Pfarrherrn halten?

Aus den böhmischen Waldern. Eine anhaltende Schärfung eines Eisenbahntransportes wird der „Bohemie“ aus dem böhmischen Walden gemeldet. Sie beweist, daß die Monarchie der berühmten „böhmischen Walde“ noch nicht verschwunden ist, wenn auch die düsteren Schaus von heiteren Zeiten verdrängt wurden. Mehrere Schmuggler waren es gelungen, auf Schleischwegen die Grenze mit Waren zu überqueren, ohne von den Finanzorganen entzweit zu werden. So gaben sie sich in Sicherheit, als sie plötzlich durch den Dunkel eines nahezu schwarzen Wälders auf: „Halt! Einbande!“ vernahmen. Ohne sich sehr lange zu bestimmen, waren die Männer sich sofort ein bremender Schmerz ein; dabei wird dem Beleger Abel, als wenn er sich übergeben müßte, und es treibt ihm kalten Schweiß aus. Die erste Pflicht ist bei solchen Abrechnungen,

„Ja, ja, ihr Dickkopfe, hier lernt ihr Moselwein trinken!“ Erst drückt dann daran, in wie freudigen Hoffnungen auf billigen Wein getrunken er immer vor seinem Eintritt geschwängert hatte. Nun ja, die Dragoner beladen reichlich Wein, aber nicht solchen, der an den Vergnügungen der Mosel wackt, sondern solchen, der in der Mosel fließt.

Endlich rückt das Regiment wieder zum Manöver aus, dem dritten und letzten für Fritz. Es verließ wie alle andern, nur daß die zur Entlassung kommenden Mannschaften ungleich verzögert sind, wie ihre jüngeren Kameraden. Jeden Morgen rief er: „Nur noch so oft hanteln, dann hatst du Nefers Rud!“

Während dieses Manövers hatte Fritz Gelegenheit, über ein neues, interessantes Kriegsspiel Betrachtungen anzustellen. Es war damals gerade Mode geworden, große Kavallerieregimenter zusammenzutragen, und von diesen mächtigen Reiterteilschwadern schneidige Gewalttatarten zeigten zu lassen. Preußen, Bayern, Württemberger, Baden und Hessen; Kavallerie, Ulanen, Dragoner, Husaren und Choraukavallerie wurden zusammengezogen, um in Weise ihre glänzenden Frontangriffe gegen Infanterie und Artillerie auszuführen. In der That, es machte einen überwältigenden Eindruck, wenn die Regimenter wie unheilswangene Geisterwölfe in rasendem Galopp über das Feld stoben. Man soll meinen, einem derartigen Angriff könne nichts widerstehen, alles müsse rettungslos über den Haufen gerissen werden.

(Geb. folgt.)

Drei Jahre Kavallerist.

Erzählung auf dem Soldatenleben von Fr. Klein. (7. Fortsetzung.) — (Katholiken verboten.)

Fritz Klein war jetzt bei Heidmannsübungen häufig als Patrouillenführer thätig. Als solcher konnte er sich nach und nach schon ein bedeutend klareres Bild von der zukünftigen Kriegsführung machen, als jemand, der keins im großen Haufen steht. Auf erhöhten Punkten stellte er dann seine eigenen Betrachtungen über die Kriegsspieler an. Seine Hauptfrage war meistens: „Ja, was hat nun die ganze Geschichte eigentlich für einen Zweck?“

Da werden die jungen Leute zum Militärdienst aufgegeben; ob sie wollen oder nicht, darnach werden sie nicht gefragt. Dann müssen sie sich zweit oder drei Jahre, in manchmal empörender Weise drücken und schwanden lassen, um im Ernstfalle wie ein willensloser Maschinentheil auf Kommando Mordekar zu verrichten. Niemand wird befragt, ob Krieg oder Frieden sein soll, die Entscheidung hierüber liegt in den Händen des Kaisers. Der aktive Soldat bekommt seine Marschordre, der Reserve und Landwehrmann erhält seinen Gehaltsempfang. Dann muß er los. Wo er hingekehrt wird, geht ihm nichts an. Kommt er an den Feind, so kann er auf Leute stoßen oder schleichen, die er nie in seinem Leben gesehen hat, die ihm niemals etwas zu leide getan haben, die aber genau so auf den Kriegermord dresst sind, wie er selbst und seine Kameraden. Da stehen dann beiderseitig die Heerführer weit hinter

den Fronten, gedenken durch Kommandos und dirigieren die Truppen vor hin und her, wie wenn ein Schachspieler die Figuren auf einem Schachbrett hinc und her schob. Welche Unzufriedenheit Kosten verursacht solch grausames Spiel mit Menschenleibern dem Volke, welche Wut von Roth und Elend muss es im Gefolge haben! Ist solch Schlachten und Morde dann wirklich notwendig? Können die Völker nicht im Frieden nebeneinander leben?

Die Völker? Ja, wer sind denn die Völker?

Millionen summier, unterdrückter Menschenmassen, die täglich ihrem Broderwerb nachgehen und sich von einer Handvoll Leute nach deren Willen regieren lassen. Diese Völker sind eben noch nicht zum Bewußtsein ihrer selbst gekommen, sonst fügt doch nach so ungeheurem Gedopfer ausbringenden, um ihre Söhne in menschenunwürdigster Weise zum Kriegsdienst abzuladen und sich selbst zur gegenwärtigen Verachtung wie wilde Thiere einander zu beginnen. Klein, irgend ein vernünftiges Mensch! Es kann nicht so bleiben würde!

Fritz Klein war überzeugt: Wenn alle Soldaten während und nach der absehbaren Dienstzeit ihren gewohnten Menschenverstand gebrauchen wollten, wie er ihn gelernt hatte, dann mußte es höchstens einmal anders werden.

Nach solchen Gedanken nahm ihn dann wieder der tägliche Dienst in Anspruch. Ihm wurden sogar mehrfach Vergleichsgelegenheiten gewiesen, u. a. als Schwimmlehrer. Wie häufig empörte sich dann sein Interesse, wenn er mitansehen mußte, in wie gewissenloser Weise manche Unteroffiziere mit dem Leben der Mannschaften geradezu spielen. Kavallerie Leute ließ man an der „Angel“ sammeln und wiederholte unterlaufen, bis ihre Schuhe schwanden und sie in wahrer Todesangst um Hilfe schrien und krampfhaft um sich griffen. Das bei solcher Behandlung wirklich schwimmen lernten und sich in Ruhe dem nassen Element anvertrauten, war selbstverständlich ausgeschlossen. Doch aber mußte er doch militärisch, wenn die Unteroffiziere zu den Angstlandebauten sagten:



